

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtes Organ



d. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreibach, Hochheim, Telefon 88. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 48 mm breite Millimeterzeile 3,5 f. Familienanzeigen. Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 f. Nachschaffst. A. Der Bezugspreis beträgt 85 f. ohne Trägerlohn.

Nummer 90

Dienstag, den 30. Juli 1935

12. Jahrgang

Kommunisten überfallen „Bremen“ Die Reichsflagge heruntergerissen

Am gleichen Tage, da in Moskau der 7. Kongress der kommunistischen Internationale seine hasserfüllten Parolen gegen die Kulturwelt und insbesondere gegen das nationalsozialistische Deutschland herausgegeben hat, hat in New York kommunistische Pöbel an Bord des deutschen Nordatlant-Dampfers „Bremen“ die Flagge des Deutschen Reiches heruntergerissen, in den Hudson geworfen und damit das Schicksal zu wüsten antideutschen Ausschreitungen gegeben. Ein hartes Polizeiausgebot vertrieb die Demonstranten vom Dampfer und nahm 6 von ihnen fest. Anschließend kam es vor der Polizeiwache zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Die Polizei mußte von der Wache Gebrauch machen, wobei ein Demonstrant schwer verletzt wurde, während eine ganze Anzahl weiterer Kommunisten leichtere Verletzungen erlitten.

Die kommunistischen Ausschreitungen in New York stellen eine schwere Provokation dar. Wir möchten wissen, was die Weltpresse für ein Geschrei erheben würde, wenn in einem deutschen Hafen die Flaggen eines fremden Schiffes von Unruhestiftern herabgerissen worden wären. Man sieht gegen das unerhörte Treiben der kommunistischen Wühler Protest erheben und sich vor allem darüber wundern, daß derartige Zwischenfälle immer wieder vorkommen müssen, wenn täglich durch erlogene Alarmmeldungen aus Deutschland die Beziehungen zwischen den Völkern vergiftet werden? Nachdem nunmehr der Bolschewismus in Moskau vor dem Angesicht der ganzen Welt die Maske seines heimlichen Gesichts gerissen und die Vertreter der kommunistischen 7. Kongress der kommunistischen Internationale in Moskau stolz der „Generalstab der Weltrevolution“ genannt wird, hoffentlich die gesamte Welt auch gegen die Vorherrschaft der bolschewistischen Weltrevolution Front machen, die die Entfesselung der niedrigen Instinkte zwischen Völkern hervorruft, die überaus bedauerlich und höchst schädlich sind.

Wie über den Verlauf der kommunistischen Ausschreitungen in New York noch bekannt wird, waren etwa 150 bewaffnete Polizisten zu Fuß, 100 Kriminalbeamte und 100 Polizeibeamte zu Pferde bemüht, die tobende Kommunistenmenge von dem Dampfer fernzuhalten und den Fahrgästen das Betreten des Schiffes zu ermöglichen. Plötzlich brachen aus der Masse der Demonstranten laute Freudenrufe aus. Drei Kommunisten war es von der Polizei unbemerkt gelungen, an den Bug des Dampfers zu gelangen und die Reichsflagge herunterzureißen.

Während die Burken noch damit beschäftigt waren, die Flagge in den Hudson zu werfen, wurde bereits unter Heilrufen eine neue Flagge gehißt.

Das Eindringen der Kommunisten auf den Bug der „Bremen“ führte dann zu Schlägereien, die sich später in der Uferstraße fortsetzten. Schließlich konnten die roten Unruhestifter festgenommen werden.

Straßenkämpfe in den Hafensstraßen

Nachdem es der Polizei gelungen war, die Kommunisten vom Pier zu vertreiben, kam es in den Seitenstraßen des Hafensviertels zu erbitterten Kämpfen, die sich bis spät in die Nacht hinein fortsetzten. Die aus dem Schlag gestörte Bevölkerung nahm größtenteils gegen die kommunistischen Demonstranten Partei und unterstützte die Polizei durch Herabwerfen von Wasser und Herabwerfen von harten Gegenständen. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Polizisten und dem roten Gesindel zu einem heftigen Handgemenge, wobei auch einige Beamte verletzt wurden. Der Polizeibericht gibt die Zahl der Demonstranten auf etwa 2000.

Einem weiteren Bericht zufolge hatte die Polizei vorher von der geplanten Demonstration Kenntnis erlangt. Der Mob wurde beobachtet, eine Frau mit Ketten an einen Mast der Uferstraße anzuschließen und den Schlüssel ins Wasser zu werfen, um auf diese Weise die Abfahrt des Schiffes zu verzögern. Die Polizei kam aber diesem Plane zuvor und verbot eine Gruppe von Kommunisten, die diesen Plan ausführen sollte. Ebenso konnten auch die eigentlichen Urheber der Demonstration verhaftet werden. Kurz nach Beendigung des Kampfes mußte einer der Detektive, der sich an der Verhaftung der Kundgebung beteiligt hatte, mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus transportiert werden, während einige verletzte Matrosen im Schiffslazarett behandelt wurden. Unter den Passagieren, die Zeugen des Zwischenfalls waren, befand sich auch der Gefandte der Vereinigten Staaten in Norwegen, Dregel Widdie, der auf der Rückreise nach Europa ist. Die Abfahrt der „Bremen“ erfolgte mit vollständiger Verspätung.

Die Landungsstellen der großen Atlantik-Dampfer in New York befinden sich auf der Westseite der Insel Manhattan, etwa 10 Minuten vom Broadway entfernt. Wenn ein Dampfer ankommt, so ist der Zugang zu den Piers gesichert, um Zollschnüggel zu verhindern. Bei der Abfahrt des Dampfers dagegen kann jedermann ohne Schwierigkeit auf den Pier und von dort aus über die Landungsstege zum Dampfer selbst hineingelangen. Es ist üblich, daß die Passagiere ihre Freunde aufs Schiff begleiten. Besonders bei der Abfahrt der beliebtesten Dampfer, also auch der „Bremen“ und „Europa“, sind die Piers mit einer dichten Menschenmenge besetzt. Ist der Dampfer voll besetzt, so kann

man damit rechnen, daß sich gewöhnlich weit über 1000 Personen, die nicht mitreisen, auf dem Pier und als Besucher an Bord befinden. Es war also für die kommunistischen Demonstranten nicht schwer, an die „Bremen“ heranzukommen, oder die Polizei hätte, wenn sie von der Demonstration vorher Kenntnis hatte, das Piergelände absperren und eine Kontrolle der Besucher vornehmen müssen.

Ausländer und Arbeitsdienstlager

Der Deutsche Arbeitsdienst hat nichts zu verbergen. — Ausländische Presselagen.

Berlin, 29. Juli.

Der Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes beim Reichsarbeitsführer teilt mit:

„In ausländischen Zeitungen ist vor kurzem die Nachricht verbreitet worden, der Arbeitsdienst habe ausländischen Besuchern in Deutschland das Betreten der Lager bzw. die Befichtigung von Arbeitsstätten und Arbeitsdienstlagern gesperrt. Diese Nachricht wurde mit Bewußtsein verbreitet, um den Verdacht zu erregen, daß der Arbeitsdienst irgend etwas zu verbergen habe. Wir können hier nur feststellen, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht.“

Selbstverständlich kann nicht jeder zufällig in Deutschland reisende oder sich aufhaltende Ausländer in jedes beliebige Lager gehen und sich dort den Arbeitsdienst ansehen wollen. Das ist den Reichsangehörigen nicht gestattet, kann also auch einem Ausländer nicht gestattet werden. Man darf nicht übersehen, daß jeder Besuch von Fremden in Lagern und Arbeitsstätten zur Störung des Dienstes führt und schon aus diesem Grunde Besuche, ganz gleichgültig, ob sie von Ausländern oder von Reichsdeutschen erfolgen, Einschränkung finden müssen.

Dementsprechend ist angeordnet, daß nur führende Persönlichkeiten fremder Völker, d. h. Ausländer, die in ihrem Heimatlande irgend etwas bedeuten (auf den Gebieten der Politik, Wirtschaft, Kultur, Staatsführung usw.) Gelegenheit gegeben werde, Lager und Arbeitsstätten zu sehen, wenn sie es wünschen.

Viele Befichtigungen durch Ausländer

In welchem Umfange aber seitens des Reichsarbeitsführers durch sein Aufklärungs- und Außenamt dem Auslande Gelegenheit gegeben wird, den Arbeitsdienst zu beichtigen, das mögen folgende Tatsachen zeigen: Aus der Flut der Befichtigungen durch Ausländer in den letzten beiden Monaten wollen wir hierfür folgende erwähnen: Es haben Dozenten der fremden Völker an den Hochschulen Berlins vor kurzem Gelegenheit gehabt, das Reichslehrlager in Rhinluch zu beichtigen. An dieser Befichtigungsfahrt haben sich die Vertreter von mehr als 30 Nationen beteiligt.

Mitglieder japanischer Ministerien

und des japanischen Parlaments haben Mitte Juni ebenfalls dieses Reichslehrlager in Rhinluch beichtigt.

Angelehene Chinesen

sahen Lante, Bernau und Belten. 16 Professoren und Studenten

holländischer Hochschulen

haben am 9. Mai Lager in der Gegend von Nordheim gesehen;

englische, französische und amerikanische Professoren

und Studenten Anfang Juni Lager und Arbeitsstätten in Ostpreußen. Ferner haben die ausländischen Studenten der Universität Jena am 19. Juni Lager in Thüringen. 24 solcher ausländischer Studenten in Freiburg am 15. Juni Lager und Arbeitsstätten im Schwarzwald.

Eine englische Studienkommission

aus 16 Personen bestehend besuchte am 17. Juni Lager und Arbeitsstätten in der Gegend von Hildesheim und 17 holländische Angehörige der Universität Utrecht am 19. Juni Lager im Bergischen Land. Am 17. Juli sahen 15 englische Studenten Lager und Arbeitsstätten in Franken und

33 Amerikaner

am 27. Juli Arbeitsstätten und Lager im bayerischen Oberland. Die großen Kommissionen, die seelen in Deutschland weilten, wie z. B. die Ibero-amerikanischen Journalisten, die britischen Frontsoldaten, die Führer der britischen Studentenschaft usw. haben alle Gelegenheit gehabt, Arbeitslager und Arbeitsstätten des Arbeitsdienstes zu sehen.

Es haben auch eine ganze Reihe sehr maßgebender, führender Persönlichkeiten bzw. Beauftragte ihrer Staaten Gelegenheit genommen, sich durch den Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes des Reichsarbeitsführers unterrichten zu lassen, der nie verabsäumt hat, solche amtlichen Vertreter auch in Lager und Arbeitsstätten zu führen; so haben erst in den letzten Tagen Beauftragte Italiens Gelegenheit gehabt, sich zu informieren, und es ist ihnen in weitestgehendem Maße entgegengekommen worden.

Italien geht nach Genf

Delegation schon abgereist. — Entwicklung ungewiß.

Rom, 30. Juli.

Die Entscheidung über die italienische Teilnahme an der Mittwochsitzung des Rates ist nunmehr gefallen. In den Abendstunden des Montags verließ die für Genf bestimmte Delegation Rom, während sich der Delegationschef Baron Aloisi heute nach Genf begibt. Italien wird in Genf ferner durch zahlreiche Sachverständige und Juristen vertreten sein.

Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Haltung Italiens in Genf bisher nicht genau festgelegt worden; sie soll sich vielmehr der Entwicklung der kommenden Genfer Debatte anpassen. Italien nimmt an der Genfer Tagung in der Annahme teil, daß sich die Tagung nur auf ein weiteres Schlichtungsverfahren erstrecken wird. Sollte die Debatte jedoch auf andere Fragen ausgedehnt werden, so behält sich Italien seine Einwände vor.

In hiesigen politischen Kreisen hat man, wie erklärt wird, immer mehr den Eindruck, daß angesichts der harten und unnachgiebigen Haltung Abyssiniens eine friedliche Beilegung des Konfliktes immer mehr an Wahrscheinlichkeit verliere.

Deutsches Jungvolk in Frankreich

Gedenkfeier auf einem deutschen Soldatenfriedhof.

Paris, 29. Juli.

58 Angehörige des Charlottenburger Jungvolks, die zum Abschluß eines dreiwöchigen Aufenthalts in Frankreich die Schlachtfelder des Weltkrieges besuchten, führten als Gäste des französischen Frontkämpferverbandes Union Federale von St. Quentin nach den großen deutschen Sammelriedhöfen von Maillens, wo 15 000 deutsche Krieger in Einzelgräbern und weitere 15 000 in einem Massengrab ruhen. Ein Vertreter des französischen Frontkämpferverbandes Union Federale und der Führer der deutschen Gruppe hielten am Gedenktag Ansprachen, in denen die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß der Krieg von 1914 der letzte gewesen sein möge. Die französischen Frontkämpfer legten auf dem deutschen Massengrab ein Blumengebilde nieder. Die deutschen Jungen hatten von den umliegenden Nadeln schlichte Sträuße aus Feldblumen und Kornähren gebracht, die sie in der Gedenkhalle niederlegten. Gedämpft klang über die Gräbelfelder das Lied vom guten Kameraden.

Auf dem deutschen Kriegerfriedhof in St. Quentin hielt der Vorsitzende der Union Federale, Henry Pichot, eine herzliche Ansprache. „Der Mann“, so führte er u. a. aus, „der vor Ihnen steht und Sie an dieser geweihten Stätte willkommen heißt, ist ein ehemaliger französischer Soldat. Offen und herzlich will er mit Ihnen sprechen. 52 Monate lang sind Ihre Väter und wir uns feindlich gegenüber gestanden, erbarmungslos haben wir gegeneinander gekämpft; jeder von uns hat seine Pflicht getan; aber auf beiden Seiten hat man auch die Wirklichkeit des Krieges erkannt.“

Die Toten, die in diesen gewaltigen Friedhöfen ruhen, sie rufen uns, den Überlebenden und ihren Söhnen zu: Begegnung Euch endlich untereinander. Wir, Franzosen und Deutsche, wir haben uns geschlagen; es ist nun endlich an der Zeit, offen und ehrlich und guten Willens zu gegenseitiger Verständigung zu gelangen, zu einer Zusammenarbeit, die nicht nur erstrebenswert, sondern auch durchaus möglich ist, zu einer Zusammenarbeit, die zwischen beiden Nationen jene Stimmung schaffen wird, die sie zum Leben brauchen und die das blutige Geopfer früherer Feindseligkeiten und Kämpfe verschmerzen wird.“

Journalisten von Banditen entführt

Der Peipinger Vertreter des DNB und ein Engländer.

Peiping, 29. Juli.

Der Vertreter des DNB in Peiping, Dr. Herbert Müller, und ein englischer Schriftsteller namens Jones wurden auf einer Wagenfahrt von Peiping nach Donlon von Banditen gefangen genommen. Ihr russischer Chauffeur wurde ebenfalls gefangen, aber dann freigelassen, um die Forderungen der Banditen zu überbringen, die 100 000 Dollar Lösegeld und 200 Mausergewehre verlangten. Der Ort des Ueberfalls befindet sich bei Paotichang, ungefähr 130 Kilometer nordöstlich von Kalgan.

Die deutsche Botschaft hat sofort die notwendigen Schritte zur Befreiung unternommen.

Der Chauffeur des überfallenen Kraftwagens, dem es zu entkommen gelang, berichtet, daß sich der Ueberfall am Sonntag um 11 Uhr in der Nähe von Paotichang ereignete und daß die Banditen auf den Wagen feuerten, wobei mehrere Schüsse den Motor trafen. Dr. Müller und der Engländer Jones wurden von den Entführern gefesselt. Der Chauffeur und der Diener konnten sich um 18 Uhr aus ihrer Gefangenschaft befreien und entfliehen. Bei den Banditen handelt es sich um entlassene Soldaten.

Nach einer Neutermeldung aus Peiping ist der zusammen mit Dr. Herbert Müller von Banditen aefanaenanom-

mene Engländer Gareth Jones ein früherer Sekretär Lloyd Georges, der gegenwärtig China als Zeitungskorrespondent bereist. Jones war vor einigen Wochen in China angekommen und hatte kürzlich die innere Mongolei besucht. Auf dem Weg nach Dolon in der Mongolei, das er zusammen mit Dr. Müller, der ausgezeichnet chinesisch spricht, erreichen wollte, mußten die Reisenden durch Bezirke, die wegen der kürzlich auf japanisches Verlangen hin erfolgten Zurückziehung der Truppen des chinesischen Generals Sung-Tscheng-Yuan als unsicher gelten.

Wetterauer Mühle eingeeßert

Sehr großer Sachschaden.

Bad Vilbel. In den an einem kleinen Nebenfluß der Nidda bei Klein-Karben gelegenen Wetterauer Mühlenwerken brach Feuer aus, dem innerhalb ganz kurzer Zeit das große vierstöckige Gebäude, die gesamten Vorräte an Getreide und Mehl sowie die Maschinen und das übrige Mobiliar zum Opfer fielen.

Bisher steht noch nicht ganz einwandfrei fest, wodurch der Brand entstand, es ist jedoch anzunehmen, daß die Ursache in dem Heißlaufen eines Elevators zu suchen ist. Obwohl mehrere Arbeiter sofort das Feuer bemerkten und die benachbarten Wehren alarmierten, war es nicht mehr möglich, das Gebäude zu halten. Man mußte sich vielmehr darauf beschränken, die benachbarten und vom Feuer bedrohten Gebäude vor einem Uebergreifen der Flammen zu bewahren. Trotzdem haben sie erheblichen Schaden erlitten, da sie wegen der großen Gefahr ständig unter Wasser gehalten werden mußten.

Auch im August Versammlungsruhe

Im Gau Hessen-Rassau.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Auf Grund einer Anordnung des Gauleiters wird die Versammlungsruhe im Gau Hessen-Rassau auch auf den Monat August ausgedehnt. Somit bleiben also grundsätzlich alle Versammlungen verboten. Sollte es aus bestimmten Gründen in einigen Kreisen erwünscht sein, im Monat August besondere Rundgebungen durchzuführen, so müssen diese zur Genehmigung vorher bei der Gaupropagandaleitung angemeldet werden. Soweit Rundgebungen und Versammlungen für August bereits genehmigt sind, können diese auch durchgeführt werden.

Absturz eines Freiballons. — Ein Todesopfer.

Regensburg, 30. Juli. Ein Freiballon, der über Abensberg fliegend gesichtet wurde, stürzte wenige Minuten später ab. Die Bevölkerung sah, wie der Ballon plötzlich zu Boden gedrückt wurde. Die Insassen wollten noch etwas Ballast abwerfen, in demselben Augenblick wurde jedoch der Ballon von einem Windstoß niedergeworfen. Von den vier Insassen wurde eine Person so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Die übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen. Der verunglückte Ballon soll aus Stuttgart stammen.

Die Explosionskatastrophe in Italien

31 Frauen und 3 Männer vermißt.

Mailand, 29. Juli. Die Aufräumarbeiten in der Sprengstofffabrik in Laino, in der sich am Samstag nachmittag eine folgenschwere Explosion ereignete, werden mit größter Energie fortgesetzt. Nach den letzten Feststellungen fehlen von der in der Abteilung beschäftigten Belegschaft 31 Frauen und drei Männer. Die Leichen der 12 aufgefundenen Opfer sind in einem Raum der Fabrik aufgebahrt. Arbeiter und Schwarzgehenden halten die Totenwache.

Tennismeister Gottfried von Cramm gestohlen.

Braunschweig, 29. Juli. Während des Endspiels um die deutsche Meisterschaft im Tennis ist aus der Herrengarderobe des Tennisklubs im Bürgerpark der Anzug des deutschen Meisters Gottfried von Cramm gestohlen worden. In dem Anzug befand sich neben Geldbeträgen auch die Brieftasche mit sämtlichen Ausweispapieren. Auch eine mit Brillanten besetzte goldene Uhr, ein Ehrenpreis des Deutschen Tennisbundes, wurde gestohlen.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegewelt.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

7. Fortsetzung

Da rief ich laut: „Stefan Laurenz, kennst du mich noch?“
Was ich rief, wurde vom lärmenden Gewog wie ein Wispel eingeschluckt. Einige Gelbgraue wendeten sich, daß ich noch meine Kolarbe an der Mühle trug. Ich selber staunte, daß der Deserteur Stefan Laurenz, der Prophet auf der Litschäule, ebenfalls beide Kolarben an der Mühle hatte, obwohl er doch...
Da rebete er wieder: „— Volksgeossen, eine neue Zeit wird kommen, eine freiere und bessere! Wir verbrüder uns mit unsern Feinden, die immer den Frieden wollten. Nur die preussischen Militaristen sind schuld, daß wir die ganze Welt gegen uns hatten!“

Eine alte Frau wurde ohnmächtig und fiel vor meinen Füßen zusammen. Ich bückte mich und wollte der Greisin helfen, dabei merkte ich nicht, wie der Redner ans Stoden und endlich gar ans Schweigen kam.

Zwei Männer von der freiwilligen Sanitätskolonne trugen die Ohnmächtige aus dem staubigen Gewühl, und als ich wieder zu Stefan Laurenz hinausschauen wollte, fing dieser meinen Blick mit starren Augen auf.

Ich rief zum zweiten Mal: „Stefan Laurenz, kennst du mich noch?“

Ranes Himmerod, du — — —
Mehr konnte der Aufrührer nicht sprechen: Ich sah, wie er gelb wurde und in den Kniekehlen zitterte. Wieder wischte er mit dem Aermel über die nasse Stirn, und da ich ihn hartnäckig beobachtete, schmolz ihm der letzte Mut aus den Knochen: Stefan Laurenz rutschte schwermütig von der Litschäule, seine Freunde halfen ihm, er beachtete sie nicht und taumelte mir mit scheuem Blick entgegen. Ich lachte ihn an und nannte ihn kurz und bündig einen Vagabond.

Da ich allein in der Polizeistube lag und durch den Blutverlust meiner Wunden wohl müde war, dämmerte ich zwischen Wachen und Träumen dahin, mein jagendes Herz gönnte mir keinen Schlaf. Ich dachte noch lange über Stefan Laurenz und seinen blühten Ehrgeiz nach: Dieser Kunde würde bald einen fährenden Vagabond begeben; was aber Verantwortung und Ge-

Der „Große Preis von Deutschland“

Von Nuvolari auf Alfa-Romeo gewonnen. — Riesenpech von Brauchitsch.

Triert, 29. Juli.

Der „Große Auto-Preis von Deutschland“ wurde am Sonntag auf dem Nürburgring entschieden. Das über 500 Kilometer fahrende Rennen, an dem die schnellsten Rennwagen und besten Fahrer der Welt beteiligt waren, sah den Italiener Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo als glücklichen Sieger. Glücklich insofern, als der deutsche Mercedes-Benz-Fahrer Manfred von Brauchitsch noch in der letzten Runde überlegen in Führung lag, dann aber angesichts des sicheren Sieges infolge Reifenschadens um die Früchte seiner Bemühungen kam. Der Italiener, der in den letzten Runden schon nichts mehr riskiert hatte, zog an von Brauchitsch vorbei und passierte als Sieger die Ziellinie.

Zweiter wurde Hans Stuck auf Auto-Union, der Sieger des Vorjahres, vor Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz, Bernd Rosemeyer auf Auto-Union und Manfred von Brauchitsch auf Mercedes-Benz. Als von Brauchitsch in langamer Fahrt die Ziellinie passierte, ertönte tosend der Beifall, der die Anteilnahme der Massen an dem harten Mißgeschick, das den weinend aus seinem Wagen steigenden jungen Fahrer betroffen hatte, bezeugte.

Wie das Rennen verlief

Der „Große Auto-Preis von Deutschland 1935“ gestaltete sich zu dem großen motorsportlichen Ereignis, wie man es erwartet hatte. Eine Stunde vor Rennbeginn nahm Korpsführer Hühnein die Flaggenhissung vor und um 10.30 Uhr, eine halbe Stunde vor dem Start, standen die Wagen zum Start bereit. Der englische ERA-Wagen des Deutschen von Delius war nicht fertig geworden, und da auch der Italiener Soffietti fehlte, nahmen 20 Wagen den Kampf um den „Großen Preis von Deutschland“ auf.

Das Startzeichen

wurde mittels einer Verkehrsampel gegeben und Caracciola schnellste sofort aus der dritten Reihe heraus an die Spitze, gefolgt von Nuvolari, Brauchitsch und Fagioli. Stuck und Pietsch waren schlecht weggekommen, und die Auto-Union-Motore donnerten erst, als die übrigen Wagen bereits die Südbühne erreicht hatten. Die erste Runde beendete Caracciola als Erster in 12.19 Minuten (112 Stundenkilometer). 12 Sekunden später kam Nuvolari, gefolgt von Fagioli, Rosemeyer, Brauchitsch und Chiron. Stuck hatte hier schon eine Minute Rückstand. In der zweiten Runde verschärfte Rosemeyer die Geschwindigkeit und so beendete er die zweite Runde mit nur 14 Sekunden Rückstand hinter Caracciola als Zweiter. Dritter war Brauchitsch (23) vor Fagioli (27), Barz (50) und Stuck (1.30). Rosemeyer rückte Caracciola immer näher und nach vier Runden betrug sein Rückstand nur noch vier Sekunden. Nach einer Stunde hatten von vier Alfa-Romeo-Wagen drei aufgegeben, nur Nuvolari war noch im Rennen. In der sechsten Runde war der Abstand Caracciolas von Rosemeyer wieder größer, da Rosemeyer die Geschwindigkeit nicht halten konnte. Er mußte sogar halten. Das rechte Hinterrad war beschädigt und mußte ausgetauscht werden. Nach der neunten Runde notierte man Caracciola als Ersten mit klarem Vorsprung vor dem aufgetommenen Nuvolari. In der 10. Runde drehte Nuvolari auf und passierte auf der Gegengraden Caracciola, der dann auch noch Brauchitsch vorbeilassen mußte.

Kampf der Monteure!

Nach der ersten Runde erlebten die Zuschauer auf den Tribünen ein aufregendes Schauspiel, das sich vor den Boxen abspielte. Nuvolari, der Spitzreiter, hielt und Rosemeyer, Brauchitsch und Caracciola taten das gleiche. An allen Wagen wurden neue Hinterräder aufgezogen und Brennstoff gefüllt. Es entspann sich ein Kampf der Monteure, aus dem die Mercedes-Leute mit dem Brauchitsch-Wagen als Sieger hervorgingen. Immerhin hatte

der Aufenthalt genügt, um den Nachfolgenden das Rennen zu ermöglichen. Nach der 13. Runde mußte auch Fagioli an den Reifen wechseln und damit wurde Brauchitsch Spitzreiter und diese Position sollte er erst in der 20. Runde auf tragliche Weise verlieren. Mit 38 Sekunden Vorsprung jagte Brauchitsch vor Rosemeyer, Caracciola und Nuvolari dahin. Brauchitsch fuhr eine Rekordrunde von 11 Minuten, um dann in der nächsten Runde diesen Rekord eine Sekunde zu schlagen. In der 16. Runde hatte Brauchitsch, der vorn überaus gleichmäßig fuhr, einen Vorrang von 1.30 Minuten, was Rennleiter Neubauer veranlaßte, Zeichen zur Fahrverlangsamung zu geben. Die Fahrer erhielten bei Auto-Union die rote Flagge, was eine Geschwindigkeitsreduzierung bedeutete. Nach der 18. Runde Nuvolari 37 Sekunden hinter dem Führenden und in der nächsten Runde änderte sich kaum etwas.

In die letzte Runde ging Brauchitsch mit einem Vorsprung von 33 Sekunden vor Nuvolari, Stuck und Caracciola. Alles rechnete mit einem Sieg des Mercedes-Fahrers, als Lautsprecher meldete, daß der linke Hinterrad von Brauchitsch geplatzt und der Deutsche zum Abstoppen gezwungen worden sei. Der Massen beängstigte sich eine große Panik, und da kam schon Nuvolari die Zielgerade untergeköst und er, der selbst nicht mehr an einen Erfolg dachte, sah sich plötzlich als Sieger.

Brauchitsch war mit verminderter Geschwindigkeit gefahren, da sich aus dem rechten Hinterrad die Achse und da sausten auch noch Stuck, Caracciola und Rosemeyer vorbei.

Bei der Preisverteilung

lobte Korpsführer Hühnein die todesmutige Fahrt Brauchitschs, dann gratulierte er dem siegreichen Stuck und überreichte ihm den vom Führer Adolf Hitler getragenen Ehrenpreis.

Deutscher Leichtathletiktag

Mit 84:54 Punkten gegen die Schweiz.

Zürich, 29. Juli.

Auch im 15. Ländertkampf gegen die Schweiz konnten die deutschen Leichtathleten ihren Siegeszug fortsetzen. 3000 Zuschauern siegte die in der Hauptsache aus schwedischen Athleten bestehende deutsche Mannschaft überlegen mit 84:54 Punkten.

Wenn man auch einen deutschen Erfolg erwartete, so überrascht doch die Höhe des Sieges. Die Nachkämpfer schlugen sich auf dem fremden Boden aber sehr und gewannen von den 15 Wettbewerben nicht weniger als 11. Zweimal mußten die Punkte geteilt werden, als die Schweiz holte lediglich der Sprinter Hänni zwei heraus. Auf dem schweren Boden waren die Deutschen zum Teil weniger überragend.

Von den insgesamt 15 Wettbewerben gewannen die Deutschen nicht weniger als elf, einigemale wurden gar Doppelerfolge errungen. Dreimal war die Schweiz dem ersten Platz zu finden und einmal wurde der erste geteilt, und zwar im Weitsprung, wo Biebach (Halle) der Schweizer Stude je 7.19 überlängte. Die Leistungen waren auf dem schweren Boden im allgemeinen überragend. Lediglich der Schweizer Sprinter Hänni über 100 Meter und 200 Meter mit 10.6 und 21.7 Sekunden ganz ausgezeichnete Zeiten und wurde jedesmal legener Sieger.

Bog-Ländertkampf Deutschland-Schweiz

Die Schweiz 15:1 geschlagen.

Im dritten Ländertkampf gegen die Schweiz konnte Deutschland wiederum einen Sieg feiern. Vor 2000 Zuschauern zeigten sich die deutschen Amateur-Bogenschützen ihren Kameraden aus der Schweiz durch Überlegen. Aber immerhin konnte man feststellen, daß die Schweizer in einigen Klassen stark verbessert haben. Die deutsche Staffel bestand sich in einer prächtigen Form, es zeigte sich, daß die Kämpfer durch die systematische Olympia-Schulung bedeutend vorwärts gekommen waren.

wurde mir plötzlich das Herz leichter. Ich nahm Abschied, fühlte mich freier bei dem Gedanken, als sei jetzt mein ganzes Leben in meine Hände gelegt.

Die elektrischen Bahnen rollten mit Sonderzügen durch Straßen, ich konnte nicht zählen, wieviel Verwundete geborgen wurden. In Frankreich und Belgien schienen die Rette hastig geräumt zu werden.

Auf dem Alten Markt stand schon wieder ein Posten. „Wer plündert, wird schwer bestraft. Ruhe ist die erste Pflicht.“

Welche Enttäuschung für manchen. Aber die braven Soldaten jetzt sorglos; denn wer Ruhe prebiete, der wurde erschossen.

Recht, dem gaben sie ihre Stimme.
Ich ging zum Bahnhof, um die letzten Telegramme zu empfangen. Räumung über die natürliche Grenze hinaus, Auslieferung der Heerführer, Clemenceau, 300 Milliarden Kriegskontribution...!

Säße dort 600 Milliarden gestanden, es wäre mir gleichgültig gewesen. Tollwütige soll man zunächst töten und was die Republik anging, so würde auch sie mit mir leben müssen.

Da, es war in der Welt etwas geschehen, was den Menschen und Reinigung verlangte. Ueber die Massengräberaktionen war eine Schuld gekommen, die Tilgung forderte über den, der das Tier, das er jahrelang in sich spürte, jetzt an die Kette legen wollte. Es waren in unsern Tagen aber neue und furchtbare Tote nach geworden, die die Welt mühselos zerbrachen: Wir hatten einen Sieg verschont, doch fingen wir das Laster der Knechtschaft, nicht die Demut des Friedens. Oder hatten wir den Frieden verramscht? empfingen wir das, was wir verdienten!

Die Nachrichten der Zeitungen und Depeschenteller ten manchem Aufwieglers die Kette zu, den vielleicht eine suchte im Lager der Subelnden dieses November verlor hatte. Zu spät.

Ich sah Soldaten, die nach den Waffen lühten, die geworfen hatten. Ich sah hungrige Proletarier, die in den Kellern heimlich in die Tische kletterten und irre wurden. Welt. Diese Erkennenben hatten sich zwar schuldig gemacht, leicht aber gingen sie jetzt ritter ins neue Reich als die besten der Pfaffen, die nichts Schlawes zu sagen hatten, daß man mit den Waffen heulen müsse.

Fortsetzung

Lokales

Hochheim am Main, den 30. Juli 1935

Juli-Ausflug

In wenigen Tagen heißt es nun auch vom Juli Abschied nehmen. Ungern sehen wir ihn scheiden, denn er hat uns seiner verschwenderischen Sonne uns so reich beschenkt. Ein zweiter Monat des Jahres vor ihm. Wir durften die Sommertage durchleben und noch breitet er sie vor uns aus, auch wenn es seine letzten Tage sind. Vom Aehrenfeld rollt das goldgelbe Getreide in die Scheuern. Schon steigen da und dort die ersten Papierflieger auf, die die Jugend in die Luft entsendet. Der August, der Monat der Ferien, des Reisens und des Wanderns steht vor der Tür. Er übernimmt ein herrliches Erbe des Juli, bis alle Menschen zur Genüge vom Glück des Sommers haben kosten können. Dann sind wir bereit, herzlichen Abschied zu nehmen. Auch der Monat August bringt dem Bauern hartes Arbeit. Die Drechsmaschinen werden bald die Hölzer aller Art mit ihrem Brummen erfüllen. Aber über dem Staub der Pläge dieser Arbeit liegt doch die Freude und Genugung, daß die Ernte gut geteilt und wohlbehalten eintrudelt wurde, daß ein großes Schaffen nun zu Ende geht. Das Arbeitsjahr des Bauern, soeben noch auf dem Höhepunkt drängenden Wirkens stehend, nimmt allmählich seinen Abschied.

Frühkartoffel-Erzeugerpreise

Frankfurt a. M. Der Kartoffelwirtschaftsverband Hessen-Rassau gibt unter dem 27. 7. 35. die Anordnung Nr. 19 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 27. 7. 35. bekannt, die folgenden Bestimmungen hat: Aufgrund des § 7 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft ordne ich hiermit die Zustimmung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes an:

Die Erzeugerpreise für Speise-Frühkartoffeln (Zentner ausschließlich) betragen ab 29. Juli 1935 auf weiteres:

- a) für lange, gelbe Sorten mindestens 4 RM, jedoch nicht mehr als 5,40 RM;
- b) für runde, gelbe Sorten mindestens 3,60 RM, jedoch nicht mehr als 4,10 RM;
- c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 3,20 RM, jedoch nicht mehr als 3,70 RM.

Für den Regierungsbezirk Oppeln sind die unter a, b und c genannten Preisgrenzen um 25 Pfennig und für den Regierungsbezirk Breslau um 10 Pfennig niedriger.

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg liegen die unteren Grenzen der unter a, b und c genannten Preise um 30 Pfennig und die oberen Grenzen der unter a, b und c genannten Preise um 50 Pfennig niedriger.

Für die Sorten „Königsberger Blanke“ und „Eiseler Weiße“ sind keine Erzeuger-Höchstpreise festgesetzt.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im gewöhnlichen Anbaubereich waggonfrei Verladestation oder Bezirksabgabestelle, im nicht geschlossenen Anbaubereich waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugerort.

Diese Anordnung tritt mit dem 29. Juli 1935 in Kraft.

Ein Ruhetag in der Ernte. Der letzte Sonntag im Juli war, mitten in der Getreideernte gelegen, ein Ruhetag, wie ihn sich die Bauern nur wünschen konnten. Straßen, Wege und Felder waren fast leer. Nichts zu hören von dem ewigen Schaffen der Bauern und ihrer Helfer, kein Hufschlag und Wagengrollen brach den Sonntagstille. Jeder mußte fühlen: nach getaner Arbeit ist gut ruhen, zumal die Bauern in den letzten Tagen mit der aufgehenden Sonne ihr Tagewerk vollenden und spät abends beim Laternenchein beendeten. Es war wirkliche Sonntagruhe! — Weinade aber hätte dieser letzte Julisonntag auch den sehnlichst erwünschten erquickenden Regen gebracht. Der Himmel hing über Regenwolken, die sich strichweise über unser Gebiet schoben, während wir, wie schon so oft an der Main, leer ausgingen. Bei solchem Wetter kamen die Wanderer nicht auf ihre Kosten; sonst beliebte Spaziergänger waren wenig beliebt, und es schien, als hätte man auch hier wahrnehmen, daß Sonntag und Ruhetag war.

Die Weinorte am Rhein sind nicht müde. Beobachtungen in der Tagespresse und an allen Reklamen bestätigen die weitverbreitete Meinung, daß alle Weinorte am Rhein. Oppenheim, Rierstein, Eltville, Wiesbaden, Bacharach usw. veranstalten Küfer-, Wein-, Weinblüten- und sogar Rosenfeste. Man kann schon von Ueberhäufung solcher Fest sprechen, zumal heute fast jeder der genannten Orte ein eigenes Festspiel hat. Die Weinorte haben also auf ihre Art versucht, die Tage für vorübergehend oder beständig zu werden. Man kann annehmen, daß dieses Ziel erreicht wurde, da die Feste von den gleichen Orten alljährlich wiederholt werden und wahrscheinlich sofort oder nachträglich Erfolge bringen.

Turngemeinde Hochheim am Main. Zum diesjährigen Sommerfest wurden die Turner Heinrich Boller und Albert Gröning entandt, die den 22. bzw. 23. Sieg in unserer Klasse errangen. Den Siegern ein dreifaches Gut zu wünschen. Die Jugend- und Kinderabteilungen des Vereins haben zum Feldbergfest, sowie am Dienstag und Freitag der vergangenen Woche Wanderungen in den Harz unternommen. Das Ziel der drei Wanderungen war es, die Heimat kennen zu lernen und die Kameradschaft zu fördern. Alle Wanderfahrten waren erfolgreich, das gesteckte Ziel maßgeblich erreicht wurde, große Erfolge für die Jugendarbeit in der Turngemeinde.

Aus der Umgegend

Großfeuer auf dem Flugplatz

Dachstuhl der Fliegerkaserne zerstört.

Darmstadt. In der Fliegerkaserne brach Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. In ganz kurzer Zeit wehten die Berufsfeuerwehr Darmstadt, die Kreisfeuerwehr der freiwilligen Feuerwehr Griesheim, die Feuerwehr der Firma Merck, sowie die Feuerwehr des Flugplatzes, ferner die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und die Sanität der Firma Merck an der Brandstelle. In etwa zwelftündiger Arbeit wurde das Großfeuer unter Leitung von Regierungsrat Schäfer und Kreisfeuerwehrinspektor Karpfinger mit 7 Leitungen abgelöscht, worauf die freiwillige Feuerwehr von Griesheim die Brandwache übernehmen konnte. Die Brandursache ist unbekannt.

Leichtathletik-Kreiskampf

Frankfurt siegt vor Ostpfalz und Starkenburg.

In Mainz kam ein Leichtathletik-Auswahlkampf der Südweskreise Groß-Frankfurt, Rheinhesen, Starkenburg, Ostpfalz und Wiesbaden zum Austrag, den die einzelnen Mannschaften, mit Ausnahme von Wiesbaden, mit durchweg stärkeren Vertretungen bestritten als vorgelegen. Vor rund 600 Zuschauern zeigten sich die Frankfurter Athleten in sehr vielen Konkurrenzen überlegen und sie holten sich auch im Gesamtergebnis den ersten Platz vor Ostpfalz, Starkenburg, Rheinhesen und Wiesbaden. Die Leistungen kamen nicht über den Durchschnitt, erwähnenswert sind vielleicht der 400 Meter-Lauf des Frankfurters Mehner mit 50,1 — in Anbetracht der schlechten Bahn- und Wetterverhältnisse eine recht gute Zeit — und der Hammerwurf des Frankfurters Fischer mit 43,85 Meter. Gesamtergebnis: 1. Frankfurt 228 Punkte, 2. Ostpfalz 181 Punkte, 3. Starkenburg 176 Punkte, 4. Rheinhesen 165,5 Punkte, 5. Wiesbaden 79,5 Punkte.

Bekanntmachung betreffend Berechnungsstelle für die Lederwaren-Heimarbeit.

Der Sonderlehre der Heimarbeit für die Lederwaren-, Reise-, Sportartikel- und Ausrüstungsgegenstände teilt mit:

Auf Grund des Paragraphen 11 der Zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Heimarbeit vom 20. Februar 1935 (RGBl. I. S. 261) habe ich mit Zustimmung des Herrn Reichs- und preussischen Arbeitsministers die von der Deutschen Arbeitsfront in Offenbach a. M. für die Heimarbeit in der Lederwaren-, Reise-, Sportartikel- und Ausrüstungsindustrie errichtete Berechnungsstelle mit der Städtengeldberechnung der in den genannten Gewerbezweigen in Heimarbeit hergestellten Gegenstände beauftragt. Jeder, der Heimarbeit ausübt oder weitergibt, kann bei der Berechnungsstelle die Städtengeldberechnung für ein Muster, nach dem eine größere Zahl von Stücken zu arbeiten ist, oder die Nachprüfung einer von ihm vorgenommenen Städtengeldberechnung beantragen. Ferner kann jeder Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende oder Zwischenmeister bei der Berechnungsstelle die Nachprüfung der Entgeltberechnung beantragen, der die Heimarbeit an ihn ausgegeben oder weitergegeben hat.

Die Berechnungsstelle nimmt ihre Tätigkeit mit dem 1. August 1935 auf. Die Dienststunden werden durch den Leiter der Berechnungsstelle bekanntgegeben.

Frankfurt a. M. (Paddelbootunglück auf dem Main.) Ein junger Mann machte zusammen mit einem 13jährigen Mädchen mit einem geliehenen Paddelboot eine Fahrt auf dem Main. In der Nähe der Höchstfarbwerke stieß das Boot durch den Wellenschlag eines Dampfers um und die beiden jungen Leute fielen ins Wasser. Während sich das Mädchen durch Schwimmen retten konnte, ertrank der des Schwimmens unkundige junge Mann.

Biedenlopf. (Zwei Verkehrsunfälle durch einen Fernlastzug.) Ein Fernlastzug aus Kreuztal, der sich auf der Fahrt von Marburg nach Siegen befand und mit Langholz beladen war, bildete die Ursache von zwei Verkehrsunfällen. Das Langholz ragte über die Ladestellen hinaus und war in Unordnung geraten, so daß das Holz stark schwante. Als der Lastzug den Kreisort Gelshausen passierte, wurde ein Radfahrer von den herausragenden Holzern erfaßt und zur Seite geschleudert; er zog sich schwere Verletzungen zu. Ein zweiter Unfall trug sich in der Nähe von Ludwigshöhe zu. Auch in diesem Falle wurde ein Radfahrer zu Boden geschleudert und verletzt. Der Fahrer des Fernlastzugs hatte von beiden Unfällen nichts bemerkt.

Rassel. (Die „schlanke Taile“ einer Mohrrübe.) Vor etwa fünf Jahren verlor eine Ehefrau in ihrem Garten den Ehering. Trotz gründlichen Suchens blieb der Ring verschwunden und man gab ihn verloren. Bei der jetzigen Mohrrübenerte wurde die Ehefrau plötzlich stutzig über die „schlanke Taile“ eine Mohrrübe, um die sich eine Art Gürtel schlang. Beim näheren Hinsehen erkannte sie ihren verloren gegangenen Trauring. Die junge Mohrrübe war durch ihn hindurchgewachsen, hatte ihn mit emporgehoben und auf diese Weise wieder ans Tageslicht befördert, wo er dann von der Besitzerin selbst wieder entdeckt wurde.

Offenbach-Dieber. (Einweihung eines Kirchenneubaus.) In Anwesenheit des Landesbischofs Dr. Dietrich wurde die neue Lutherkirche ihrer Bestimmung übergeben. Die Errichtung des neuen Gotteshauses ist in erster Linie Pfarrer Gebhard zu verdanken. Nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Weißhaar und unter besonderer Förderung durch den Landeskirchenbaumeister Geh. Oberbaurat Walbe ist die Kirche in einjähriger Bauzeit in schlichter aber zweckentsprechender Weise geworden. Sie macht mit ihrem 7 Meter breiten und 5 Meter tiefen, den Eingang betonenden Turm und mit ihrem nicht großen, aber schmunzenden Vorhof, einen würdigen Eindruck. Die Orgel, als sogenannte Barockorgel von Pfarrer Wischmüller, Nieder-Beerbach i. D., entworfen, ist von der Firma Gebrüder Link Gingen Wg. erbaut, die 5 Glocken stammen von Gebrüder Rinker, Sinn im Distrikt. Die Bauarbeiten sind hiesigen Handwerkern ohne Rücksicht auf ihre Konfession übertragen gewesen.

Mainz. (2000 Mark Geldstrafe wegen Devisevergehens.) Die Große Strafkammer verurteilte die 66 Jahre alte Maria Beder in Weichtolsheim wegen Vergehens gegen das Devisengesetz vom 4. Februar 1935 zu 2000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 100 Tagen Gefängnis. Nachdem Ende 1934 von der Kontrollstelle ein Brief der Angeklagten angehalten worden war, in dem sie Bekannte in Amerika bat, ihr die Zinsen ihres Bankguthabens zu schicken, wurde sie mehrmals und in ganz bestimmter Form auf die Pflicht, ihre Devisen anzumelden, aufmerksam gemacht. Aber alle Vorstellungen übten auf sie keine Wirkung aus, so daß die vorstehende Strafe ausgesprochen werden mußte.

Mainz. (Zwei Festpostämter zum 41. Deutschen Philatelistentag.) Zum 41. Deutschen Philatelistentag und 12. Bundestag, der vom 16. bis 19. August in Mainz stattfindet, und zu der damit verbundenen Briefmarkenausstellung in Wiesbaden haben wir noch, daß sowohl in Mainz, als auch in Wiesbaden je ein Festpostamt errichtet wird. Die dort ausgegebenen Poststempel werden mit einem besonderen Festpoststempel entwertet. Die Festpostkarte mit eingedruckten Postwertzeichen zu 3, 5 und 6 Pfennig ist erschienen, ebenso das in künstlerischer Federarbeit hergestellte Festpostzeichen. Die Festpostkarte wird auf Wunsch den Sammlern, mit Festpoststempel entwertet, zugestellt.

Worms. (Von einem Auto getötet.) In der Nähe von Worms, auf der Chaussee Osthofen-Eich, überfuhr ein mit sechs Personen besetzter englischer Personenkraftwagen den 17 Jahre alten Sohn des Direktors Dohm aus Mettenheim, der eine Radtour unternahm. Durch den heftigen Anprall wurde der junge Mann zur Seite geschleudert und schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er kurze Zeit darauf verstarb. Von den Engländern wurde eine Frau ebenfalls schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Drei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Mosel. (Ehepaar stirbt mit dem Motorrad.) In dem Kreisort Schellenhausen stürzten ein Motorradfahrer aus Grünberg und seine auf dem Sozius mitfahrende Frau so unglücklich, daß sie unter die Maschine zu liegen kamen. Sie erlitten beide schwere Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Wallertheim. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 23jährige Knecht Hans Bechtold aus Bad Kreuznach, der hier als Landhelfer beschäftigt war, ist bei Bau-Büchelheim so schwer verletzt aufgefunden worden, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus Alzey verschied. Vermutlich ist er von einem Auto umgefahren worden und von den Autoteilen in den Straßengraben gelegt worden.

Gießen. (Von einem Auto tödlich überfahren.) Auf der Landstraße Gießen-Marburg, in der Nähe von Lollar, stieß der 23 Jahre alte Wehrgeselle Ludwig Will aus Siegershausen auf seinem Fahrrad mit einem Personenkraftwagen aus Wächtersbach zusammen. Will erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

„Fleisch im eigenen Saft“

Auch jetzt im Hochsommer.

Dem Willen, auch beim Vieh und Fleisch den Grundsatz sicherer Absatzmöglichkeiten und gleichbleibender Preise für Erzeuger und Verbraucher zu verwirklichen, stand die Unmöglichkeit gegenüber, Vieh und Fleisch etwa so wie Getreide auf Lager zu nehmen. Fleisch kann zwar in gefrorenem Zustand gelagert werden, verliert dadurch aber sofort an Wert. Die „Einlagerung“ von Vieh beim Landwirt durch Unterbindung des Auftriebs zum Schlachtviehmarkt ist nur in begrenztem Umfang möglich, weil es dem Bauer Geld (Futter) kostet, statt seinen Bedarf an Betriebsmitteln durch den beabsichtigten Verkauf des Viehs zu befriedigen. Aus diesen Gründen ist man den Weg über die Fleischkonferenzen gegangen.

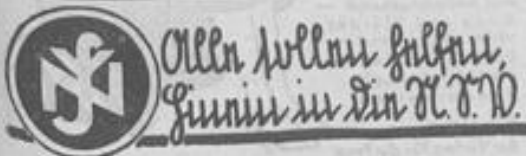
Im vorigen Sommer zwang die Trockenheit und der dadurch bedingte Futtermangel die Landwirtschaft zum Viehverkauf in einem Umfang, der zwar nicht den viel gegagten, großen Erwartungen entsprach, aber doch den laufenden Bedarf der Bevölkerung an Fleisch überstieg. Gleichzeitig mußten wir, um den Absatz von deutschen Industrieerzeugnissen im Auslande zu erleichtern, gewisse Mengen Auslandsvieh hereinnehmen. Ohne die Einlösung dieser Vieh- und Fleischmengen wäre im vorigen Sommer ein ökonomischer Zusammenbruch der deutschen Viehpreise und damit schwerste Schädigung unserer Landwirtschaft unvermeidlich gewesen. Der Jahreszeit entsprechend haben wir demgegenüber jetzt ein geringeres Angebot von Vieh zu verzeichnen. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, jetzt ohne Schädigung der Viehpreise, aber im Interesse der Stabilität der Verbraucherpreise für Fleisch die im vorigen Sommer hergestellten Fleischkonferenzen zum Verkauf zu bringen. „Fleisch im eigenen Saft“ ist somit das Mittel, um ebenso wie beim Getreide, Brot, Butter, Eier usw. auch beim Vieh und Fleisch Saison-schwankungen in der Erzeugung zu überbrücken und den Grundlag gleichbleibender, gerechter Preise für Erzeuger und Verbraucher durchzusetzen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß ähnliche Schwankungen und Differenzen zwischen Erzeugung und Verbrauch, wie wir sie im letzten Jahr erlebten, in der Viehwirtschaft regelmäßig auftreten. Es entspricht z. B. unseren natürlichen Verhältnissen, wenn das Vieh im Sommer auf der Weide fett gemacht und dann im Herbst zum Verkauf gebracht wird. Dies führt unvermeidlich im Herbst zu übermäßigem Viehangebot. Auch die aus handelspolitischen Gründen erforderliche Vieheinfuhr kann nicht immer der Anlieferung von Inlandsvieh und dem Fleischbedarf angepaßt werden.

„Fleisch im eigenen Saft“ wird diese Schwankungen überwinden und demnach in Zukunft ein dauernder Bestandteil unserer Ernährungswirtschaft sein. „Fleisch im eigenen Saft“ wird immer wieder zu gegebener Zeit im Verkehr erscheinen und durch seine Güte und Preiswürdigkeit die Anerkennung von Stadt und Land erobern. Die Kilobase kostet 1,50 Mark, also das Pfund nur 0,75 Mark.

Ueber Sonntag

Berlin. Die Handlungsweise des New Yorker Bürgermeisters wird in Deutschland als eine klare Verletzung des deutsch-amerikanischen Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrages vom 8. Dezember 1923 betrachtet.

Berlin. Im Großen Preis von Deutschland siegte Napolari auf Alfa Romeo. Stud wurde vor Caracciola und Rosenmeyer Zweiter.



Wittstock. Das Deutschlandlager Ruhlmühle der Hitler-Jugend, an dem nun schon seit einigen Wochen 3000 deutsche und auslandsdeutsche Hitler-Jungen sowie Mitglieder anderer auslandsdeutscher Jugendgruppen teilnehmen, erlebte am Sonntag nachmittag seinen feierlichen Höhepunkt in einer erhebenden Weisheitstunde, die auf dem „Hügel der Nationen“ unter den 50 Fahnen aller Länder stattfand.

Genf. Die außerordentliche Ratstagung des Völkerbundes ist auf Mittwoch, den 31. Juli, 17 Uhr, festgesetzt worden.

„Eisgefüllter“ Eisenbahnwagen

Interessante Versuche auf der Strecke Halle—Leipzig.

Die Deutsche Reichsbahn führt in einem elektrischen Triebwagenzug, der zwischen Halle und Leipzig verkehrt, interessante Versuche mit einem „eisgefüllten“ Eisenbahnwagen aus. In einem Trieb- und einem Steuerwagen ist eine Klimaanlage eingebaut worden, die im Sommer die Aufgabe hat, die Luft im Personenwagen zu erneuern, zu kühlen und zu feuchten.

Ein Motorlüfter drückt durch trichterförmige Blasdöffnungen in der Decke gekühlte und benetzte Luft in den Personenwagen, so daß die Fahrgäste die Annehmlichkeit einer Temperatur haben, die bis zu 6 bis 7 Grad Celsius unter der Außentemperatur liegen kann. Die eingeblassene Luft kann entweder dem Wagen oder der Außenluft entnommen oder aus beiden gemischt werden. Sie wird durch Aufspray auf kleine Porzellanringe, die zu einem Filter aufgeschichtet und von Eiswasser überströmt sind, getränkt und befeuchtet. Das Eiswasser stammt von Eisblöcken, die vor Abfahrt des Zuges eingefüllt werden. Der Eisverbrauch ist leider sehr hoch, da die Wagen keine besondere Wärmeisolation besitzen. Voraussetzung für eine wirkungsvolle Kühlung ist, daß alle Fenster geschlossen bleiben, damit die klimatisierte Luft im Wageninnern verbleibt.

Die Anlage wird nur bei heißen Temperaturen über 25 Grad Celsius in Betrieb gesetzt. Die Energie für den Lüftermotor und Pumpenmotor entstammt der Fahrleitung.

Im Winter wird die Heizung der Wagen selbsttätig geregelt. Die elektrisch erwärmte Luft wird durch Blasdöffnungen am Wagenboden in die Wagen eingeblasen. Im Wageninnern und außen am Wagen sind Temperaturfühler (Kontaktthermometer) angebracht, die in sinnreicher Weise die Heizung so regeln, wie es der Außentemperatur und der Innentemperatur entspricht. Die Warmluft kann entweder dem Wageninnern oder der Außenluft entnommen oder gemischt werden. Die Einrichtung verhindert, daß die Wagen zu stark oder zu wenig erwärmt sind.

Das Odenwälder Reiterfest

Erbach i. O., 29. Juli. Das diesjährige Odenwälder Reiterfest im 25. Rennjahr des Odenwälder Reitervereins, der seinen Sitz in Erbach hat, erfreute sich eines besonders guten Besuches und brachte einen ausgezeichneten Pferde- und Wagen- und Reitersport. Der um den ländlichen Reitersport verdiente Vorsitzende des Odenwälder Reitervereins, Erbgraf Alexander zu Erbach-Erbach, konnte Reichsstatthalter Graf von Sprenger, Oberbürgermeister Dr. Krebs-Frankfurt a. M., Landratsmeister Dr. Denker und zahlreiche weitere Persönlichkeiten begrüßen.

Die sieben mit Totalisator ausgestatteten Rennen verzeichneten eine sehr gute Besetzung und brachten spannenbe Rennen. Im Jubiläumspreis-Amateurreiten siegte Leutnant W. Kampert mit seinem „Treuer Hufar“ vor Leutnant Rette. Das Albert Leo Schlageter-Gedächtnisrennen gewann dann Landratsmeister Dr. Denker auf seinem „Amethyst“. Das spannenbe Wehrmacht-Jagdrennen sah Leutnant Rette auf „Sergeant“ der Kavallerieschule Hannover siegreich. E. Detthoff auf „Berna“ holte sich dann im Hürdenrennen „Für unsere Saar“ den ersten Platz. Im Graf Eberhard-Gedächtnis-Jagdrennen siegte L. Schlatter auf „Morgenröte“, während sich im abschließenden Amazonen-Kladderrennen Frl. Ignaz-Rassel auf Dr. Denkers „Amethyst“ die Siegespalme holte.

— **Essentielle Lautsprecheranlagen in jeder Gemeinde.** Der Reichs- und preußische Innenminister erklärt in einem auch an die Länderregierungen gerichteten Erlaß, daß die Bedeutung, die der Gemeinschaftsempfang im Rundfunk für die politische Schulung des Volkes, insbesondere bei Durchführung der großen Rundgebungen politischer Führer gewonnen habe, es erwünscht erscheinen lasse, daß die Gemeinden durch Aufstellung von Lautsprecheranlagen auf Plätzen oder in größeren Sälen das Abhören von politischen Rundfunksendungen ermöglichen. Eine vom Deutschen Gemeindetag an die Gemeinden über 5000 Einwohner gerichtete Rundfrage habe ergeben, daß schon ein großer Teil dieser Gemeinden geeignete Rundfunkanlagen beschafft oder sich geschildert habe. Der Minister begrüßt diese Maßnahmen und spricht die Erwartung aus, daß es im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel allmählich möglich sein werde, den Gemeinschaftsempfang immer weiter durchzuführen.

— **Mißbrauch von Münzfernsprechern.** Jeder Mißbrauch öffentlicher Münzfernsprecher und Postwertzeichengeber der Deutschen Reichspost wird nach den neuen Vorschriften des Paragraphen 265a des Strafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe geahndet werden. Darüber hinaus können auch schwerere Strafen in Frage kommen, und zwar auf Grund der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über Betrug (Paragraph 263 ff.) und des Gesetzes, betreffend Entziehung elektrischer Arbeit von 1900.

Wissen Sie das?

Amerikanische Forscher haben mit modernen Apparaten festgestellt, daß auf dem Mond mittags bei voller Sonne eine Temperatur von 129 Grad herrscht. Als niedrigste Temperatur wurde bei Mondfinsternis minus 91 Grad gemessen.

Der Fingerhut, dieser unentbehrliche Gehilfe der handarbeitenden Frauen, existiert in diesem Jahr 250 Jahre. Ein Amsterdamer Goldschmied soll ihn seiner jungen Frau zum Hochzeitsgeschenk überreicht haben. Goldene und silberne Fingerhüte wurden damals ein beliebtes Erzeugnis der Goldschmiedekunst. Es gab sogar eine Kunst der Fingerhütemacher.

Der Neckarkanal

Am Sonntag hat Reichsverkehrsminister Freiherr von Ertels-Rübenach an der Staustufe Guttentbach unterhalb von Heilbronn die Inbetriebnahme des Neckar-Kanals feierlich verkündet. Damit hat das wirtschaftlich von der Natur so tiefenmittlerlich behandelte Württemberg eines seiner größten verkehrspolitischen Ziele erreicht. Außer dem Bodensee, der vorläufig ja nur einen auf die Ufer des Sees beschränkten Verkehr erlaubt, ist der Neckar die einzige württembergische Wasserstraße, die für das wirtschaftlich so regsame Land einen Schiffsverkehr eröffnet. Er konnte bisher nur recht kümmerlich sein, da der Oberlauf des Neckars bis Cannstatt überhaupt nicht schiffbar ist und auf der Strecke Cannstatt—Lauffen auch nur mit Schiffen von höchstens 50 Tonnen Tragfähigkeit befahren werden kann. Von Lauffen führen freilich auch schon Schiffe von 400 Tonnen Neckarabwärts, aber die schwankenden Wasserstände gestatten nicht, diese Schifffahrt als unbedingt zuverlässig anzupreisen, geschweige sie zur Großschifffahrt zu verwenden.

Nach der Reichsneugestaltung nahm die nationalsozialistische Regierung sich des Neckarkanals tatkräftig an, und es gelang, die ursprünglich für 1937 vorgelebene Vervollständigung der Kanalstrecke Mannheim—Heilbronn zwei Jahre früher durchzuführen. Heute stellt sich das Bild etwa wie folgt: Die ursprünglich 217 Kilometer lange Neckarstrecke Mannheim—Plochingen ist durch eine abkürzende Kanalführung auf 202 Kilometer verringert. Davon sind 113 Kilometer vollständig fertig und 32 Kilometer bis auf die Schleusen ausgebaut. Die Gesamtkosten des Neckarkanals belaufen sich auf 245 Millionen Mark; davon sind 152,2 Millionen Mark bereits verwendet, und zwar 120 Millionen Mark für die Strecke Mannheim—Heilbronn und 32,5 Millionen Mark für den Ausbau oberhalb Heilbronn. Für die Weiterführung des Kanals bis Stuttgart werden noch 72 Millionen Mark und für die Strecke Stuttgart—Plochingen noch 20,5 Millionen Mark verwendet werden.

Durch die Kanalisierung wird der Neckar eine Fahrstraße, auf der Schiffe bis zu 1200 Tonnen Tragfähigkeit verkehren können. Wie bedeutsam diese Tatsache ist, ergibt sich vielleicht am besten durch einen Vergleich mit dem vielbenutzten Dortmund-Ems-Kanal, der nur Schiffe mit 730 Tonnen Tragfähigkeit aufnehmen kann. Die Kanalstrecke hat 26 Staustufen, deren Gefälle zwischen 2,60 und 11,10 Meter schwanken. Die Länge der Staustufe beträgt 2,3 bis 7,8 Kilometer. Die Kammerhöhen haben eine nutzbare Länge von 110 Meter und 12 Meter Breite. Die Schiffszüge werden aus einem Schraubenschiff von 200 PS und einem 1200-Tonnen-Schiff oder zwei kleineren Rähnen bestehen. Das Gefälle der Staustufen wird zur Gewinnung elektrischer Energie ausgenutzt; die in Betrieb befindlichen Elektrizitätswerke sind meist den Regens von Elektrogroßzeugern angeschlossen.

Die Eröffnung der Kanalstrecke Mannheim—Heilbronn ist für die württembergische Wirtschaft von großer Bedeutung, da nun endlich der ersehnte Anschluß an die Rheinwasserstraße hergestellt ist; aber es wäre eine Täuschung, wollte man aus der Fertigstellung dieses Teilstückes irgendwelche wirtschaftlichen Folgerungen für die Gesamtstrecke ziehen. Heilbronn wird zwar für die nächsten Jahre Endpunkt der Neckarschifffahrt sein, aber doch nur so lange, bis der Neckarkanal etwa bis Stuttgart weitergeführt sein wird. Es ist klar, daß sich mit diesem Augenblick die Rolle Heilbronn als Hafenstadt ändern wird. Für andere Städte gilt Ähnliches; so wird zweifellos Mannheim zunächst gewisse Einbußen zu verzeichnen haben, da ein Teil der Güter, die bisher in Mannheim umgeschlagen wurden, künftig an Mannheim ohne wirtschaftlichen Nutzen für diese Stadt vorbeigefahren werden. Bei der Durchführung des Neckarkanals bis Stuttgart dürften sich dagegen engere Beziehungen zwischen Mannheim und Stuttgart ergeben, die für beide Städte von Nutzen sein könnten.

Es darf weiter nicht übersehen werden, daß die Wirtschaftlichkeit des Kanals, wie eines jeden deutschen Binnenwasserstraßenwerkes, von der Tarifpolitik der Reichsbahn abhängig sein wird. Und nicht zuletzt wird man sich vor Augen halten müssen, daß die Kanalverwaltung durch Niedrighaltung der Kanalabgaben, am besten freilich durch völlige Abgabefreiheit, es in der Hand hat, den Kanalverkehr zu steigern.

Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind — und zum Teil werden sie erst bei der Inbetriebnahme des ganzen Neckarkanals oder mindestens der Strecke bis Stuttgart erfüllt sein —, wird die Neckarschifffahrt den großen Erwartungen, die man berechtigterweise in sie legt, entsprechen können. Man schätzt den künftigen Güterverkehr auf dem ganzen Neckarkanal auf 2,5 Millionen Tonnen Bergverkehr und auf 550 000 Tonnen in der Talfahrt. Transportgüter kommen für die Belieferung Württembergs vor allem in Frage: Steinkohle, Braunkohle, Steine und Erden, Getreide, Mühlengetreide, Hölzer, Formeisen und Röhren, Düngemittel sowie Mineralöle. In der Richtung nach Mannheim dürften außerdem Salz, Holz, Schrott, Steine und Zement befördert werden. Man hat für die Anfuhr von Kohle und Eisen recht großes Einfußgebiet des kanalisiertes Neckars ermittelt; noch höher, nämlich bis weit nach Bayern hinein, das Einzugsgebiet für den Schnittholz-Umschlag werden. Aber gerade der Verkehr mit diesen Gütern wird von der Gewährung von Umschlagtarifen in befriedigendem Maße abhängig sein und wird zugleich Einbußen für andere Umschlagplätze bedeuten. Sollte es den Schiffahrtsgesellschaften dagegen gelingen, Güter zu befördern, die bisher in der Hauptsache von Selbstfahrern, d. h. Güterbooten, Motorbetrieb, befördert wurden, so würde damit die Wirtschaftlichkeit des Neckarkanals nur gesteigert werden können.

Für eilige Leser

—: Gegenüber Lügenmeldungen der ausländischen Presse stellt der Reichsarbeitsführer fest, daß der Deutsche Arbeitsdienst nichts zu verbergen habe und ständig die großen Anzahl von Ausländern Gelegenheit zur Befreiung der Arbeitslager gegeben habe und auch in Zukunft gegeben werde.

—: Die Teilnahme Italiens an der Genfer Ratstagung steht fest. Die italienische Völkerverbündungsabordnung ist bereits verlassen, während Baron Aloisi sich am Montag nach Genf begibt.

—: Der bisherige holländische Ministerpräsident, Colijn, ist erneut mit der Regierungsbildung, und zwar auf Grundlage der außerparlamentarischen Grundlage beauftragt worden.

Reichsenbender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.10 Gymnastik; Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbefunk; 11.25 Grammophon, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sendung; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert I; 13 Nachrichten; anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Wirtschaftskonzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen; 15.15 Tagespiegel; 16 Zeit, Nachrichten; 16.25 Wetter, lokale Nachrichten, Sport, Nachtmusik.

Dienstag, 30. Juli: 10 Sendepause; 10.45 Prellschüsse für Küche und Haus; 11.15 Für die Frau; Kleines Konzert; 16.30 Das tolle Salz; 16.45 Was wir von Irland? der Freiheitskampf eines Volkes; Wir wandern durch heimliche Fabriken; 18.45 Zeitgenossen; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Das deutsche Rundfunkjahr, das Nachrichtenwert des Rundfunks; 20.10 Volksmusik; 20.45 Mit dem Kurzwellensender der Schaulandbahn; 21 Die muntere Seeschlange, Klänge durch die saure Gurkenzeit; 22.30 Musik zur Nacht.

Mittwoch, 31. Juli: 10 Sendepause; 10.45 Prellschüsse für Küche und Haus; 11.15 Rinderfunk; Kleines Konzert; 16.30 Lüge des Objekts, heitere Geschichten; 16.40 Holländisches Tagebuch; 18.30 Kunstbericht der Nation; 18.45 Saardienst; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Bauernfunk; 20.15 Stunde der jungen Nation; Ein heiterer Abend wie noch nie; 22.20 Menschen und Landschaft; 23 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 1. August: 10 Sendepause; 10.45 Prellschüsse für Küche und Haus; 11.15 Rinderfunk; Kleines Konzert; 16.30 Lüge des Objekts, heitere Geschichten; 16.40 Holländisches Tagebuch; 18.30 Kunstbericht der Nation; 18.45 Saardienst; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Bauernfunk; 20.15 Stunde der jungen Nation; Ein heiterer Abend wie noch nie; 22.20 Menschen und Landschaft; 23 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach. Hauptredakteur und verantwortlich für den Anzeigenzettel: Heinrich Dreisbach. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D.-R. VI. 35. 701. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

der große Herder

Vieles wissen und mit diesem Wissen etwas anzufangen. Wissen lehrt der Neue Lexikontyp!

Bestellschein

Der Unterzeichnete erbittet vom Verlag Herder, Freiburg im Breisgau kostenlos durch die Buchhandlung Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Schulstr. 12 1 Probeheft „Der große Herder“

Genauere Adresse

Schöne Parterre-Wohnung

3 Zimmer mit Zubehör, neu hergerichtet, in ruhiger Lage, mit Gartenabteil sofort zu vermieten. Angebote unter L.C. an den Verlag.

Wer

sein Geschäft auf der Welt halten will, der muß die INSERATE dem Pahl seinen Waren immer empfehlen.

ihre beste Freundin

Hella

Boyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitlich und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin

